

Zhou Sicheng

Wan mao in – der Mandarin im Kapital

1. Vorbemerkung

Liebe Kolleginnen und Kollegen, bevor ich auf mein Thema eingehe, möchte ich ein paar Vorbemerkungen machen.¹ Ich bin sehr dankbar dafür, dass mir die Möglichkeit gegeben wird, auf der Tagung sprechen zu dürfen. In den folgenden zwanzig Minuten möchte ich eine interessante Geschichte erzählen, die einerseits eine Episode ist, andererseits aber auch eine gewisse Beziehung zwischen Karl Marx bzw. seinem *Kapital* und dem vorkapitalistischen China darstellt. Um diese rätselhafte Episode zu erklären, kann ich auf die langen und kollektiven Bestrebungen von vielen chinesischen Wissenschaftlern seit Anfang des 20. Jahrhunderts zurückgreifen. Ich erzähle daher eine Entdeckungsgeschichte, die nicht von mir gefunden wurde. In einem weiteren Zusammenhang gehört diese Geschichte zu einem der Beiträge, die seitens der chinesischen Marxisten in der internationalen Zusammenarbeit der Marxforschung geleistet wurden. Dieser internationalen Zusammenarbeit zwischen Marxisten in China und in Deutschland hat sich Prof. Rolf Hecker seit langer Zeit angeschlossen. Mein Kollege Cao Haohan und ich sind Augenzeugen seines Beitrags dazu und möchten ihm zu seinem Geburtstag herzlich gratulieren. Nun gehe ich auf mein Thema ein.

2. Der rätselhafte Mandarin im *Kapital*

Im ersten Band des *Kapitals*, nachdem Marx den Zusammenhang zwischen Staatspapiergeld mit Zwangskurs und der Funktion des Geldes als Zirkulationsmittel erklärt hat,² fügte er eine längere Fußnote dazu, die lautet:

¹ Vortrag auf dem Kolloquium zum 60. Geburtstag von Professor Rolf Hecker „Ein Blick in die Werkstatt von Karl Marx“ am 14./15. Juni 2013 in Berlin. Siehe „Beiträge zur Marx-Engels-Forschung. Neue Folge 2014“.

² „Es handelt sich hier nur von Staatspapiergeld mit Zwangskurs. Es wächst unmittelbar aus der metallischen Zirkulation heraus. Kreditgeld unterstellt dagegen Verhältnisse, die uns vom Standpunkt der einfachen Warenzirkulation noch durchaus unbekannt sind. Im Vorbeigehn sei jedoch bemerkt, daß, wie eigentliches Papiergeld aus der Funktion des Geldes als Zirkulationsmittel entspringt, das Kreditgeld in der Funktion des Geldes als

Der Finanzmandarin Wan-mao-in ließ sich beugehn, dem Sohn des Himmels ein Projekt zu unterbreiten, welches versteckt auf Verwandlung der chinesischen Reichsassignaten in konvertible Banknoten hinzielte. Im Bericht des Assignaten-Komitees vom April 1854 wird ihm gehörig der Kopf gewaschen. Ob er auch die obligate Tracht Bambushiebe erhielt, wird nicht gemeldet. „Das Komitee“, lautet es am Schluß des Berichts, „hat sein Projekt aufmerksam erwogen und findet, daß alles in ihm auf den Vorteil der Kaufleute hingeht und nichts für die Krone vorteilhaft ist.“ („Arbeiten der Kaiserlich Russischen Gesandtschaft zu Peking über China.“ Aus dem Russischen von Dr. K. Abel und F. A. Mecklenburg. Erster Band, Berlin 1858, p. 54.)

Wer ist dieser Finanzmandarin, der sich *Wan-mao-in* nannte? Was passierte, nachdem er aus dem Gesichtspunkt sowohl der politischen Beobachter des 19. Jahrhunderts als auch der politischen Beobachter der Gegenwart, einen solch radikalen Vorschlag in Bezug auf die Geldpolitik gemacht hatte? Welcher tunlichen Bestrafung wurde er von dem Sohn des Himmels – das heißt dem siebten Kaiser Xianfeng (1831–1861) der Qing Dynastie – ausgesetzt? Diesen Fragen könnten nicht nur das Interesse seitens Marx', sondern auch von jenen Lesern des *Kapitals* in der modernen Zeit wecken. Um eine mögliche Antwort zu finden, könnte man selbstverständlich die Kommentierung in MEW, Band 23, ansehen. Aber wenn wir mit dieser Hoffnung im MEW-Band nachschlagen, finden wir nichts darüber, keine Informationen in der Anmerkung, keine Hinweise im Personenverzeichnis. Kurz, der Finanzmandarin *Wan-mao-in* und seine Reformbestrebungen sind völlig übersehen worden. Das bedeutet nichts anderes, als dass bis in die 1960er Jahre *Wan-mao-in* eine unbekannte Figur für das westliche Publikum war.

Aber hat sich dieser Sachverhalt durch die neue MEGA² verändert? Schauen wir in den Band II/10, der die vierte Auflage des *Kapitals* enthält, dann finden wir folgende Erläuterung im Namenregister: „Wan mao war von 1798 bis 1865 chinesischer Saatsbeamter und hoher Mandarin der Quing Dynastie.“³ Auf den ersten Blick – abgesehen von dem kleinen Fehler in der Schreibweise der Qing statt Quing Dynastie⁴ – war die kurze Erläuterung sehr gut formuliert. Allerdings bei einer näheren Betrachtung finden wir es ein

Zahlungsmittel seine naturwüchsige Wurzel besitzt.“ (MEW 23, S. 141; MEGA² II/10, S. 118.)

³ MEGA² II/10, Apparat, S. 1241.

⁴ Oder im Wade-Giles system, den frühzeitige Sinologen benutzten: Ch'ing.

wenig bedauerlich, dass das Namensregister uns fast keine zusätzlichen Informationen angeboten hat außer dem, was ursprünglich in dem Texte von Marx enthalten war. Hatte nicht schon Marx uns gesagt, dass *Wan mao in* ein Finanzmandarin war, und was für einen Unterschied gibt es zwischen einem Saatsbeamten oder einem hohen Mandarin?

3. Die Entdeckung des *Wan mao in* in China

Also, wer ist dieser *Wan mao in*? Man braucht sich nicht zu wundern, dass selbst in der Heimat des Finanzmandarins das Rätsel, obwohl es relativ früh gelöst wurde, doch nicht auf einen Schlag erklärt werden konnte. Den japanischen und chinesischen Marxisten begegnete dieses Rätsel



Wan mao in (1798–1865)

zuerst, als sie das *Kapital* in ihre Muttersprachen übersetzen wollten. In den 1920/30er Jahre tauchten einige Übersetzungen des ersten Bandes des *Kapitals* in Japan und China auf, als die Mehrzahl der nationalen Eliten im Marxismus ein erwünschtes Mittel sahen, die asiatische Bevölkerung von dem alten feudalen Regime und dem Schatten der imperialistischen Mächte zu befreien. Die japanischen Übersetzer, die auch chinesische Zeichen als einen eigenen Teil des Japanischen benutzten, hätten die Ersten sein können, die die wirkliche Identität des *Wan mao in* entschlüsselten. Allerdings war in den japanischen Auflagen von Takabatake Motoyuki (1920) und auch von Kawakami Hajime (1931) der Name *Wan Mao in* leider falsch übersetzt worden (siehe Tabelle).⁵ Fast gleichzeitig wurde die erste chinesische Übersetzung des ersten Bandes des *Kapitals* von Chen Qixiu dem chinesischen Publikum zugänglich gemacht. Obwohl Chen Qixiu auch in dieser Auflage den Name *Wan mao in* bemerkte und sich auch bemühte, dieses Rätsel zu lösen, indem er seinen Freund, der Zugang zu den Archiven der Qing Dynastie hatte, beauftragte, etwas über den Finanzmandarin

⁵ Tan bi'an: Wan mao in im „Kapital“. In: Lingnan Xue Bao, vol. 12 (1), 1938, S. 163.

herauszufinden, hatte dies jedoch keinen Erfolg. Er musste daher den Namen vorläufig mit drei anderen, jedoch ähnlich klingenden chinesischen Buchstaben wiedergeben. Um der oben genannten Übersetzung Recht geschehen zu lassen, muss man bedenken, dass in der damaligen Zeit die Werke von Marx schnellstmöglich der Bevölkerung zugänglich gemacht werden sollten. Deshalb sollte man nicht allzu anspruchsvoll in Bezug auf Einzelheiten sein.

1928 fing der junge Marxist Hou Wailu (1903–1987) an, eine vollständige Übersetzung des ersten Bandes anzufertigen. Im Juni 1936 schließlich ließen Hou und sein Mitarbeiter Wang Sihua (1904–1978) den neu übersetzten Band drucken. Erst in dieser Auflage konnten die beiden Übersetzer das Rätsel um *Wan mao in* erfolgreich lösen. In einem Interview bemerkte Hou, dass er und Wang sich an einen Wissenschaftler für Finanzgeschichte, namens Cui Jingbo, gewandt hatten, um das Geheimnis zu entschlüsseln und dieser hatte ihnen einen hilfreichen Hinweis gegeben. Dies war vielleicht das erste Mal, dass der Name des Finanzmandarins richtig wiedergegeben wurde. Es wurde jedoch der ersten richtigen Übersetzung keine eingehende Erläuterung hinzugefügt.⁶

Gleichzeitig widmete ein anderer chinesischer Wissenschaftler, der zur damaligen Zeit und später sehr bekannte und renommierte Schriftsteller und Historiker Guo Moruo (1892–1978), der Person des *Wan mao in* seine Aufmerksamkeit. 1936 veröffentlichte er einen kurzen Aufsatz, in dem er sowohl das Leben und Amt *Wan mao ins* diskutierte und auch die in der Fußnote von Marx erwähnten Reichsassignaten (in der Praxis sollte ein Unterschied zwischen Guanpiao 官票 und Baochao 宝钞 gemacht werden) zum ersten Mal näher erläuterte.⁷ Später, von der Entdeckung Guo Moruo begeistert, setzten zwei Wissenschaftler (Zhang Mingren und Wang Huang) die Forschung über *Wan mao in* fort, infolgedessen schrieben sie zwei

⁶ Ebenda, S. 164.

⁷ Guo Mo ruo: *Wan mao in* im „Kapital“. In: Gesamtausgabe der Guo Mo ruo (Historische Sammlung), Band 3, S. 318–324. Dazu kann man auch eine interessante Episode ergänzen, denn im selben Jahr (1936), publizierte Tatsuo Okabayashi in Japan seine Übersetzung des ersten Bandes, in der *Wan mao in* ganz richtig dargestellt wurde. Diese Tatsache verursachte später eine Verwirrung unter den chinesischen Forschern. Allerdings der Aussage von Guo Mo ruo entsprechend, obwohl er die Übersetzung von Tatsuo Okabayashi nicht kannte, der Assistent von diesem hatte sich jedoch bei ihm vorher danach erkundigt und die Erläuterung dazu bekommen. (Siehe Tan bi'an: *Wan mao in* im „Kapital“, a.a.O., S. 168.)



Xianfeng, chinesischer Kaiser seit dem 9. März 1850

Aufsätze.⁸ Endlich schloss sich Wuhan (1909–1969), einer der bekanntesten Historiker für die Ming- und Qing-Dynastie, der später Vizebürgermeister von Peking wurde, der Forschung an. Sein Werk „Wan mao in und Geldreformen in der Zeit von Kaiser Xianfengs“ ist die möglicherweise bis heute ausführlichste Analyse und Archivalsammlung zum Thema. In all diesen Arbeiten wurden Vorschläge zur Verbesserung der bevorstehenden, neuen Übersetzung des *Kapitals* unterbreitet, dazu gehörten viele andere sowohl technische als auch historische Probleme, zum Beispiel in Bezug auf das von Marx hier genannte ‚Assignaten-Komitee‘.⁹ Auf alle Einzelheiten einzugehen, würde über den Rahmen dieses Aufsatzes hinausgehen.

Seit den 1930er Jahren widmeten sich zahlreiche Forschungen vollständig oder teilweise der Person des *Wan mao in*, bzw dessen Lebenszeit und Geldtheorien. Rechnet man alle Werke bis zum Ende des 20. Jahrhunderts

⁸ Zhang Mingren: Meine Erkenntnisse über Wan mao in im ‚Kapital‘; Wang Huang: Das Leben des Wan mao in und seine Vorschläge zur Reichsassignatenreform. In: Gesamtausgabe der Guo Mo ruo (Historische Sammlung), Band 3, Anhang, S. 325–328.

⁹ Wu han: Wan mao in und Geldreformen in der Zeit Kaiser Xianfengs. Historische Notizen, Shanghai: Sanlian Verlag, 1956, S. 65–91.

zusammen gibt es insgesamt 194 Aufsätze, Beiträge und Berichte, die unter anderem in Zeitschriften oder Zeitungen erschienen sind, darüber hinaus gibt es 39 Bücher, die mindestens etwas über ihn gesagten haben.¹⁰ In jedem Buch, in dem die Geldtheorien des vormodernen China behandelt werden, gibt es immer ein Abschnitt über ihn. Wenn man den Sachverhalt berücksichtigt, dass *Wan mao in* keine systematische Geldtheorie oder einen fundierten neuen Ansatz zur Theorie eingebracht hat und seine Ansichten kaum in der Politik verwirklicht wurden, sollte man vielleicht Marx danken. Er ist es, der fast als Erster diesem Finanzmandarin Aufmerksamkeit schenkte, dessen Geldtheorie heute bei manchem Forschern – jedoch zu Unrecht – als ein theoretischer „Gipfel“ des Alten Chinas hochgeschätzt wird, der doch noch bis Anfang des 20. Jahrhunderts – außer für Marx – in seinem eigenen Heimatland unbekannt war.

Japanische und chinesische Auflagen des <i>Kapitals</i>	Jahr	Übersetzt von	Schreibweisen von Wan mao in	Bemerkung
『資本論』 第一卷,大鐙閣	1920	Takabatake Motoyuki	王孟尹 Wang meng yi	F
『資本論 第一卷 上冊』,改造社	1931	Kawakami Hajime u. Miyakawa Minoru	王猛殷 Wang meng yin	F
《资本论》第一卷,上海昆仑书店	1930	Chen qixiu	万卯寅 Wan mou yin	F
《资本论》第一卷,生活书店	1932	Hou wailu, Wang sihua	王茂荫 Wang mao yin	R
『資本論』 第1至3分冊, 白揚社	1936	Tatsuo Okabayashi	王茂荫 Wang mao yin	R
《资本论》全三卷	1938	Guo dali, Wang yanan	王茂荫 Wang mao yin	R
《资本论》（《马克思恩格斯全集》中文第1版），人民出版社		Institut für die Sammlung und Übersetzung der Werke von Marx, Engels, Lenin und Stalin	王茂荫 Wang mao yin	R

4. Der Finanzmandarin, Marx und kapitalistisches Weltsystem

Welche historischen Vorkommnisse haben Karl Marx dazu veranlasst, *Wan mao in* in seine Überlegungen einzubeziehen? Wir können uns der Antwort

¹⁰ Cao Tian sheng: Wan mao in-Forschungen seit dem Anfang der 20. Jahrhundert. In: Forschungsberichte über die Geschichte Chinas, Nr. 12, 1998, S. 24–32.



Chinesische Kupfermünze (links) und Assignate (rechts)
aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts

auf diese Frage nähern, indem wir einen kurzen Blick auf die Lebensgeschichte *Wan mao ins* werfen. Er wurde 1798 in der Provinz Anhui als Sohn eines Kaufmanns geboren. 1831 bestand er die Beamtenprüfung und nahm im Finanzministerium seine erste Stelle als Beamter der Qing Regierung an. 1851 erlangte er eine erste wichtige Position als Oberzensur. Im selben Jahr wurde Marx eingeladen, als Korrespondent der *New York Daily Tribune* in London zu arbeiten. 1853 wird *Wan mao in* von Kaiser Xianfeng zum Assistentenfinanzminister befördert. In jenem Jahr veröffentlichte Marx sein Schrift *Die Revolution in China und in Europa*, in der er sich mit den Problemen des Kolonialismus und der fernöstlichen Staaten befasste. 1854 verlor *Wan mao in* seine Stelle als Finanzminister und wurde zum Verteidigungsministerium versetzt. Der Grund für diese Versetzung waren die von Marx erwähnten Vorschläge zur Reichsgeldpolitik. 1858 beantragte *Wan* beim Kaiser seinen Rücktritt und verließ später die Hauptstadt. Am 22. Juni 1865 starb er aufgrund einer Krankheit.¹¹

Zu Lebzeiten *Wan mao ins* geschah etwas sehr Wichtiges im frühen kapitalistischen Weltsystem, das für das Schicksal des Fernen Ostens

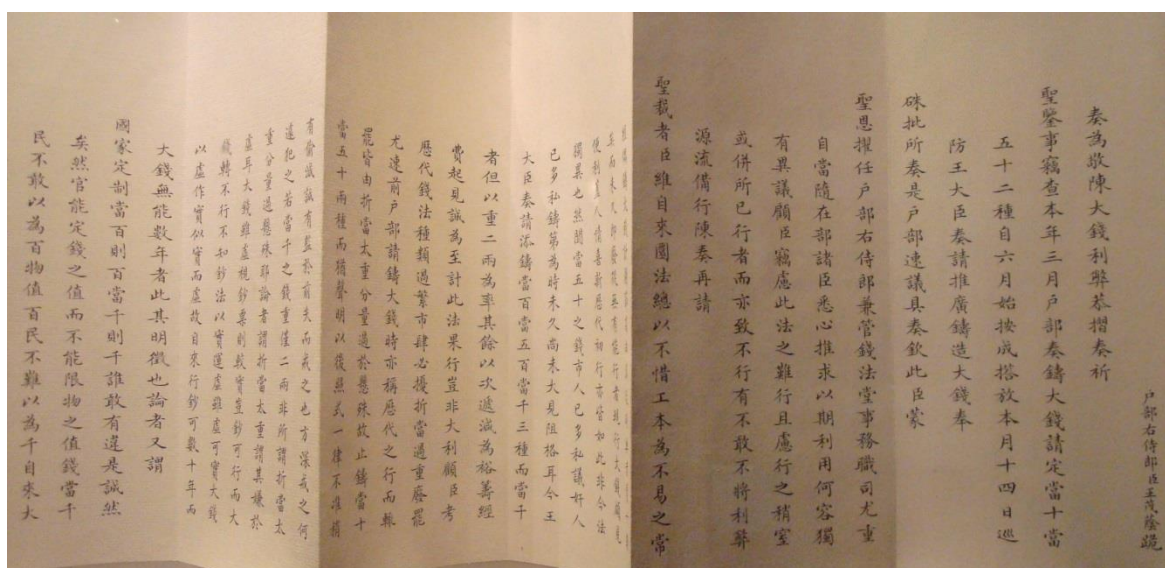
¹¹ Chen Pinming: Brief biography of Wang Mao Yin. In: Journal of Huangshan College, Nr. 4 (3), 2002, S. 41–46.

entscheidend war.¹² Bis zum 18. Jahrhundert spielte China eine wichtige Rolle in der damaligen Arbeitsteilung des kapitalistischen Weltsystems wegen seines sehr beträchtlichen Exportüberschusses. Es erhielt jährlich sehr große Summen Silber als Zahlungsmittel aus dem Ausland. Die Gründe dafür und die positiven Auswirkungen, die dies auf China hatte, werden sehr ausführlich von Andre Gunder Frank in seinem Buch „ReOrient: Global Economy in the Asian Age“ beschrieben. Aber in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts veränderten sich diese Verhältnisse radikal: „...in China, rapid economic dislocation occurred only in the early nineteenth century, via the opium trade and its bullion drain of silver out of China, which destabilized the entire economic system. This weakening process culminated in the Opium wars and the ‘fall’ of China“.¹³ Der Abfluss von Silbers aus dem chinesischen Reich führte zur sogenannten ‚Silbernot‘, die das jahrhundertlang reibunglos funktionierende Geldsystem der geschlossenen und statischen Landwirtschaft Chinas, das auf dem Gleichgewicht zwischen Silber und Kupfermünzen beruhte, in unvergleichlichem Maße störte und ruinierte. Bauern verkauften die Agrarprodukte für Kupfermünzen, mussten jedoch die Steuern in Silber an die Reichsregierung bezahlen. Daraufhin schrumpfte das Staatseinkommen und das Geldsystem konnte nicht erhalten werden. Darüber hinaus verursachte die von Marx beobachtete „Revolution“ in China – die Rebellion im Süden des Landes – den Finanzen des Reiches weitere Probleme. Die Reichsregierung sah sich gezwungen, ungewöhnliche Maßnahmen anzuwenden. Theoretisch gab es zwei Möglichkeiten: neue, weniger feine Münzen zu prägen oder neues Papiergeld herauszugeben, um die finanziellen Schwierigkeiten zu überwinden. Dies bedeutete nichts anderes als die Inflation absichtlich zu begünstigen. Beide Maßnahmen hatten Befürworter am kaiserlichen Hof.¹⁴ *Wan mao in* äußerte auch seine Meinung dazu. Er schlug vor, dass die Regierung neues Papiergeld drucken und ausgeben solle, aber er wollte die Anzahl des Papiergeldes beschränken und dieses zu einer Art konvertibler Banknote umwandeln. Aber der Reichkanzler ließ beide Optionen im schlechtesten Sinn verwirklichen. 1853 gab die Reichsregierung

¹² Zur Konstellation von damaliger wirtschaftlicher und politischer Krise in China vgl. John K. Fairbank (eds.): *The Cambridge History of China*, vol. 10: *Late Ch'ing 1800–1870*, Cambridge 1978, S. 104–144.

¹³ Andre Gunder Frank: *ReOrient: Global Economy in the Asian Age*, Berkeley: University of California Press, 1998, S. 274.

¹⁴ Zur damaligen wirtschaftlichen Krise und Währungsreform in der Amtszeit von Kaiser Xianfeng vgl. Shigero Kato: *The moneys and money policies in Xianfeng period*. In: *The Studies of Economic History in China*, vol. 2, Peking 1973, S. 1–19.



Der Lagebericht über die Geldreform (1853) von Wang mao in für den Kaiser

zwei Arten von Assignaten heraus, beide waren nicht konvertibel und später ließ die Regierung eine ganz leichte Münze in Umlauf bringen. Diese kurzsichtige Entscheidung setzte eine eskalierende Inflation frei und Chaos breitete sich aus.

Um die Krise zu mildern, wurde *Wan mao in* als einer der fähigsten und erfahrensten Finanzbeamten im selben Jahr zum Assistenzfinanzminister ernannt. Gleichzeitig wurden ihm alle nötigen Kompetenzen verliehen, um eine Geldpolitikreform durchzusetzen. Er spielte vermutlich eine ähnliche Rolle wie Jacques Necker (1732–1804) vor der Französischen Revolution. *Wan mao in* versuchte seinen Leitfaden der Anti-Inflation zu verwirklichen und auch Kaiser Xianfeng davon zu überzeugen. Dafür schrieb er mehrere Protokolle an den Kaiser. Schließlich am 5. Mai 1854 erzürnte er den Kaiser mit seinem letzten Protokoll, in dem er ausführlich erläuterte, wie man Vorteile aus der konvertiblen Banknote ziehen kann. Kaiser Xianfeng erließ ein Edikt, indem er seinem Assistentenfinanzminister vorwarf, von Anfang an die Absicht gehegt zu haben, die Geldreform zu unterminieren. Außerdem sei es unverzeihlich, es zu wagen, jetzt solche Vorschläge vorzubringen.¹⁵ Später verlor *Wan mao in* seinen Sitz in Finanzministerium. Im Juli 1858 bat er um seine Entlassung unter dem Vorwand, dass er krank sei, wodurch seine Karriere ein baldiges Ende fand. Sein Ende ist möglicherweise etwas tragisch, aber immerhin erhielt er keine Bambushiebe, wie Marx befürchtet hatte.

¹⁵ Ye tan: Die Globale Kulturorientierung in Hui zhou: Wan mao in im „Kapital“. In: Akademische Kreise, Nr. 4, 2005, S. 47–58.



Denkmal für *Wan mao in* in der
An Hui Provinz, VR China

Diese Art der Bestrafung wurde selten von einem Qing Kaiser vollzogen, besonders im Vergleich zur Ming Dynastie.

5. Warum Karl Marx *Wan mao in* ins *Kapital* aufgenommen hat

Dann die letzte Frage – woher hat Karl Marx von dem Ereignis am Kaiserlichen Hof der Qing Dynastie, der sich am anderen Ende des eurasischen Kontinents befindet, so genau erfahren können? Wir wissen bereits von Marx selbst, dass er, um die Fußnote anzufertigen, ein Buch mit dem Titel „Arbeiten der Kaiserlich Russischen Gesandtschaft zu Peking über China“ benutzt hat. Dieses Buch ist von K. Abel und F. A. Mecklenburg aus dem Russischen übersetzt worden.

Also, unter welchen historischen Umständen ist dieses Werk herausgegeben worden? Was war die sogenannte Kaiserlich Russische Gesandtschaft zu Peking? Diese Organisation, die ganz genau übersetzt die „Russländisch-geistliche Mission“ in Peking (Российская духовная миссия в Пекине oder Русское подворье) hieß und sogar noch vor der Etablierung diplomatischer Beziehungen im modernen Sinne existierte, war die offizielle Vertretung der zaristischen Regierung in der Qing-Dynastie. Die Geistlichen der Mission hatten die chinesische Sprache und die Politik, Gesellschaft, Ökonomie, Kultur und andere Bereiche Chinas während ihres Aufenthaltes studiert. Die Informationen aus all diesen Bereichen wurden weiter zur russischen Regierung getragen und von dieser verwendet.¹⁶ Die „Arbeiten der Kaiserlich Russischen Gesandtschaft zu Peking über China“ gehörten sehr wahrscheinlich auch dazu.

Der Herausgeber des Buches war Pjotr Ivanovič Kafarov (1817–1878), der unter dem Ordensnamen Palladius bekannt war. Im Jahr 1840 kam er mit der

¹⁶ Siehe Cai Hongsheng: Die russisch-geistliche Mission in Peking: eine Forschung, Beijing 2006.

12. Russisch-geistlichen Mission das erste Mal nach China und blieb dann sieben Jahre in Peking, wo er die chinesische Sprache und chinesische Literatur studierte. 1847 kehrte er nach Russland zurück und leitete 1850 die 13. Missionsreise nach China. Dabei lehrte er seine Mitbrüder die chinesische Sprache und Literatur.

Wan mao ins kühles Benehmen und seine spätere Abberufung müssen eine Sensation für damalige Verhältnisse gewesen sein, die sowohl am kaiserlichen Hof als auch unter dem Publikum zu beträchtlichen Diskussionen führten. Der Abschnitt des Herausgabes Kafarov enthält einen sehr gut abgekürzten Bericht über *Wan mao ins* Vorschläge, die Kritik daran sowie über die Vorwürfe des damaligen Reichskanzlers. Woher Kafarov seine Informationen über diese Materie erhalten hat, können wir nur vermuten. Jedoch ist es sicher, dass er diese Materialien gesammelt hat und sie ins Russische übersetzen ließ. Der Übersetzer war B. Evlampii, der ein Mitglied der Mission war und vielleicht auch Schüler Kafarovs. Diese Übersetzung wurde in den dritten Band der „Arbeiten der Kaiserlich Russischen Gesandtschaft zu Peking über China“ aufgenommen und 1857 herausgegeben. 1858 haben Abel und Mecklenburg, auf der Basis der ersten drei Bände des oben genannten Werkes ihren deutschen Auswahlband verlegt. Diesem ersten Band der deutschen Übersetzung wurde der im dritten Band des russischen Originals aufgenommene Bericht über *Wan mao in* hinzugefügt.¹⁷

Dazu kann man anmerken, dass es nicht ganz zufällig ist, dass Kafarov den abgekürzten Bericht über *Wan mao in* und seine Vorschläge zur Geldreform übersetzen und veröffentlichen ließ, denn fast zur gleichen Zeit gab es zwei andere Mitbrüder in der Mission, die ähnliche Untersuchungen zum Geldsystem der späteren Qing Dynastie machten. Diese Vorgänge bedeuten, dass die russisch-geistliche Mission bzw. die Regierung Russlands die Entwicklung der finanziellen Lage der Qing Dynastie und deren Finanzpolitik sehr ernsthaft beobachteten. Dadurch kam *Wan mao in* als einziger Chinese in Marx' *Kapital*.¹⁸

Autor: Zhou Sicheng, CCTB, Xi xiejie Xidan 36, 100032 Beijing.
E-Mail: zhousichengcctb@hotmail.com

¹⁷ Cai hongsheng: Wan mao in und die russisch-geistliche Mission in Peking. In: Forschung der Geschichte, Nr. 3, 1989, S. 191–192.

¹⁸ Ebenda.